

„Voices for truth and dignity“ – Ein Forschungsprojekt zur Aufarbeitung sexualisierter Gewalt im europäischen Sport durch die Stimmen der Betroffenen

Bettina Rulofs

Sexualisierte Gewalt und Belästigung stellen auch im Kinder- und Jugendsport ein Problem dar – dies verdeutlichen nicht nur die vor kurzem in Großbritannien bekannt gewordenen Fälle im Fußballsport, sondern auch jüngste Medienberichte in Deutschland, die sexualisierte Übergriffe in Olympiastützpunkten, Trainingszentren und Sportinternaten thematisieren (*Dahlkamp 2017; Eberle/Müller 2017; Schröder 2017*).

Die zahlreichen Berichte der letzten Zeit verweisen darauf, dass nun auch im Sport das Schweigen über Machtmissbrauch und Gewalt brüchig wird und die Aufarbeitung beginnen kann. Hier setzt das von der EU im Rahmen des Programms Erasmus+ geförderte Projekt VOICE an und verfolgt das Ziel, sexualisierte Gewalt im Sport durch die Stimmen derjenigen aufzuarbeiten, die von sexualisierter Gewalt im Sport betroffen waren oder sind. Der folgende Beitrag gibt einen Überblick über die Ausgangspunkte und Ziele des EU-Projektes (Laufzeit 01/2016 – 06/2018) und geht dabei insbesondere auf die methodische Vorgehensweise und damit verbundene Herausforderungen in dem hoch sensiblen Forschungsfeld ein.

1. Hintergründe und Ausgangspunkte

Der Forschungsstand und die Auseinandersetzung bezüglich sexualisierter Gewalt im Sport waren lange Zeit defizitär. Zu den Pionierinnen der internationalen sportbezogenen Forschung in diesem Themengebiet gehört die Britin *Celia Brackenridge*, die bereits in den 1990er Jahren in verschiedenen Publikationen auf die Problemlage aufmerksam machte, jedoch im Sport nur zögerlich Gehör fand (*Brackenridge 1994, 1997, 2001*). Auch in Deutschland existierte lange Zeit nur eine einzige empirische Studie über Gewalt gegen Mädchen und Frauen im Sport, die zudem nur wenig rezipiert oder gar als Nestbeschmutzung kritisiert wurde (*Klein/Palzkill 1998*). In den letzten Jahren ist die Aufmerksamkeit für die Thematik gestiegen – sowohl in der Gesellschaft und Politik allgemein als auch in der sportbezogenen Wissenschaft und Praxis.

Für die Länder Niederlande und Belgien (Flandern) haben bspw. *Vertommen* u.a. (2016) 4.000 Erwachsene im Alter von 18 bis 50 Jahren retrospektiv zu ihren Erfahrungen

mit Gewalt im Sport befragt. Alle Befragten der repräsentativen Studie hatten vor ihrem 18. Lebensjahr am organisierten Sport teilgenommen und 14% der Befragten gaben an, vor ihrem 18. Lebensjahr eine Form von sexualisierter Gewalt im Kontext des Sports erfahren zu haben (*Vertommen* u.a. 2016). In Deutschland wurden jüngst im Forschungsprojekt »Safe Sport« 1.799 Kaderathlet/-innen zu ihren Erfahrungen mit sexualisierter Gewalt im Sport befragt. 37% der befragten Athlet/-innen berichteten von sexualisierter Gewalt im Sport. Dabei wurden sowohl Formen von sexualisierter Gewalt ohne Körperkontakt (z.B. verbale Belästigung, Text-/Bildnachrichten mit sexuellem Inhalt), sexualisierte Gewalt mit Körperkontakt (z.B. Küsse, sexualisierte Berührungen, Vergewaltigungen) und sexuelle Grenzverletzungen (z.B. unangemessene Berührungen bei Massagen, Formen des Exhibitionismus) erfasst. Eine/r von neun Athlet/-innen berichtet in dieser Studie von schwerer und/oder länger andauernder sexualisierter Gewalt im Sport. Athletinnen sind signifikant häufiger betroffen als Athleten und rund 70% der betroffenen Sportler/-innen waren bei der ersten Gewalterfahrung unter 18 Jahre alt. Sexualisierte Gewalt im Sport tritt somit überwiegend erstmalig im Kindes- und Jugendalter auf (*Allroggen* u.a. 2016).

Neben quantitativen Befunden zu Häufigkeiten und Formen von sexualisierter Gewalt liegen international inzwischen auch qualitative Befragungen von Betroffenen vor. Allerdings werden in diesen Erhebungen häufig generalisierende Aussagen quer über die Stichprobe hinweg getroffen, während die einzelnen Fälle, ihre narrative Konstruktion sowie die Einbettung der sexualisierten Gewalt in die Biographie der Betroffenen in den Hintergrund rücken (*Fasting/Sand* 2015, S. 573). Nur wenige (jüngere) Studien stellen bisher Einzelfallanalysen und die Narration der Betroffenen in den Mittelpunkt. Dabei erscheint gerade diese methodische Vorgehensweise sinnvoll, wenn ein differenziertes Bild vom Verlauf, den Bedingungen und Folgen von sexualisierter Gewalt entstehen soll (*Rulofs* 2016; *Fasting/Sand* 2015; *Owton/Sparkes* 2015; *Hartill* 2014).

Das Forschungsprojekt VOICE greift dies auf und setzt die Narration der Betroffenen in den Fokus. Zu den zentralen Zielen zählen die Anerkennung sowie Aufarbeitung von sexualisierter Gewalt im Sport und das Vorhaben, den zum Schweigen gebrachten Betroffenen wieder eine Stimme zu verleihen.

2. Aufbau und methodische Vorgehensweise des Projektes

VOICE wird von insgesamt 13 Partnern aus dem Bereich der Wissenschaft, dem Sport und dem Opferschutz getragen. Die Verbundleitung liegt an der Deutschen Sporthochschule Köln im Institut für Soziologie und Genderforschung, daneben sind sieben weitere Universitäten aus verschiedenen EU-Ländern beteiligt (Belgien, Dänemark, Großbritannien, Österreich, Slowenien Spanien und Ungarn). Vier europäische Sportorganisationen sorgen für den Zugang und den Transfer in die Strukturen des Sports und eine Opferschutzorganisation übernimmt die fachliche Beratung (European Non-Governmental Sports Organisation, European University Sports Association, European Gay and Lesbian Sport Federation, European Paralympic Committee, NWG Network).

Das Projekt gliedert sich in verschiedene Phasen, wobei eine Interviewstudie mit Betroffenen von sexualisierter Gewalt in den acht beteiligten EU-Ländern den aktuellen Hauptfokus des Projektes darstellt. Zur Durchführung dieser Studie kooperieren die acht Universitäten in ihrem jeweiligen Land mit einer nationalen oder regionalen Sportorgani-

sation (in Deutschland z.B. mit der Deutschen Sportjugend) und mit einer Opfer- oder Kinderschutzorganisation (hierzulande der Deutsche Kinderschutzbund). Die Sportorganisation unterstützt die Interviewstudie durch die Verbreitung von Informationen in die Strukturen des Sports, während die Opferschutzorganisation in jedem Land die Aufgabe übernimmt, die Studie aus ihrer fachlichen Perspektive zu beraten und insbesondere die Rechte und den Schutz der Betroffenen zu vertreten.

Die besondere Herausforderung des Projektes besteht darin, Betroffene von sexualisierter Gewalt im Sport zu erreichen und ihre Erfahrungen in Interviews zu erheben. Informationen zum Projekt VOICE werden daher über verschiedenste Medien und Wege in die Gesellschaft transportiert. Von zentraler Bedeutung ist die Projekt-Website „www.voicesfortruthanddignity.eu“, die in verschiedenen Sprachen über die Inhalte und Vorgehensweise des Projektes informiert. Auch die nationalen Sportorganisationen sind wichtig dafür, den Zugang in das Feld zu öffnen. Es zeigt sich jedoch, dass die Sensibilität für das Thema in den beteiligten Ländern unterschiedlich ausgeprägt ist und somit auch der Zugang zu Betroffenen und ihre Teilnahmebereitschaft variiert. Besonders die Partner aus Slowenien, Ungarn und Spanien berichten bisher vor dem Hintergrund einer immer noch starken Tabuisierung des Themas in ihren Ländern von großen Schwierigkeiten, Informationen über das Projekt zu verbreiten und Betroffene zu erreichen. In den anderen Ländern konnte inzwischen eine Reihe von Interviews realisiert werden, z.B. in Deutschland bis dato 15 Interviews. Die Vorbereitung, Durchführung und Auswertung der Interviews sind von besonderen Herausforderungen im Umgang mit ethischen, datenschutzrechtlichen und methodischen Fragestellungen gekennzeichnet (*Poelchau* u.a., 2015). Voraussetzung für die Teilnahme an den Interviews ist, dass die Personen über 18 Jahre alt sind und im Kontext des Sports sexualisierte Gewalt erfahren haben. Als Erhebungsmethode kommen narrative Interviews zum Einsatz, die durch wenige Impulse Erzählungen der Interviewpartner/-innen generieren, und es ihnen ermöglichen, ihre Geschichte selbstbestimmt zu rekonstruieren. Den Interviews geht ein differenzierter Informed-Consent-Prozess voraus, d.h. die Betroffenen werden zunächst sowohl mündlich (z.B. per Telefon) als auch schriftlich über die Ziele und Methode der Interviews informiert. Die Vorgehensweise zur Anonymisierung und Vertraulichkeit der Informationen wird dabei differenziert erläutert, und es wird abgestimmt, wo und unter welchen Bedingungen das Interview stattfinden soll. So besteht z.B. die Möglichkeit, eine Vertrauensperson der Betroffenen in das Interview einzubeziehen oder eine psychologische Fachberatung während oder nach dem Interview wahrzunehmen. Die Interviewer/-innen wurden im Rahmen des Projektes tiefgehend auf die Interviewsituation vorbereitet und z.B. im Hinblick auf Risiken der Retraumatisierung sowie grundsätzlich für den Umgang mit Betroffenen geschult.

Das Interview wird erst durchgeführt, wenn beide Seiten – die zu befragende und die forschende Person – die entsprechende Einverständniserklärung unterzeichnen. Diese gegenseitige Vergewisserung ist von hoher Bedeutung, da Interviews zum Thema Gewalt bei beiden Beteiligten von Unsicherheiten bestimmt sind (*Helfferich* 2016, S. 126). Die betroffenen Interviewpartner/-innen, die durch die Gewalterfahrungen ggfs. schon mehrfach entmachtet wurden, sind unsicher, welche Fragen im Einzelnen auf sie zukommen, ob diese sie beschämen und wie das Gesagte vom Gegenüber eingeordnet wird. Im Gegensatz dazu hat zwar „die interviewende Person (...) die Kontrolle über die Fragen, nicht aber über die Antworten.“ (ebd., S. 127). Sie weiß nicht, welche Gewalterfahrungen im Einzelnen offenbart werden, wie sie selbst darauf reagieren wird und wie stabil die zu interviewende Person reagiert. Für die Gestaltung von Interviewsituationen mit Gewaltbetroffenen bedeutet dies,

ein möglichst hohes Maß an Vertraulichkeit und gegenseitiger Vergewisserung zu gewährleisten. Die interviewende Person lässt der erzählenden Person genügend Spielraum für die Entfaltung der Erzählung. Die oder der Interviewpartner/-in entscheidet, wie viel und wie detailliert sie berichtet und hat die Möglichkeit auch während des Interviews noch abzubrechen (Rulofs 2016). Von zentraler Bedeutung für das Interview ist also, den Interviewpartner/-innen Macht über ihre Geschichte zu geben. Dazu gehört auch, dass die Teilnehmer/-innen nach dem Interview eine Abschrift erhalten und diese bis zu einem verabredeten Zeitpunkt verändern oder das Interview komplett zurückziehen können.

Die Interviews werden zurzeit von den Projektpartnern in den beteiligten Ländern erhoben und ausgewertet. Für die bisher geführten Interviews in Deutschland kann als Zwischenergebnis festgehalten werden, dass ihnen lange Phasen des Schweigens vorausgingen. Die Interviewpartner/-innen, die sexualisierte Gewalt als Kind oder Jugendliche im Sport erlebten, haben ihre Erfahrungen lange Zeit verborgen oder bisher für eine Offenlegung keine Unterstützung erhalten. Einige Interviewpartner/-innen sehen sich erst im Alter von über 40 Jahren in der Lage, über ihre Gewalterfahrungen zu berichten. Die sexualisierten Übergriffe ereigneten sich in Kontexten des Sports, die durch starkes Vertrauen, Nähe und Bindung gekennzeichnet waren und gerade vor diesem Hintergrund erschien für die Betroffenen die Gewalterfahrung als solche existentiell bedrohlich und eine Offenlegung nahezu unmöglich.

Die Berichte der Betroffenen und wie die Gewalterfahrungen in die Biographien eingewoben sind, sind höchst individuell. Gemeinsam ist den Berichten jedoch, dass sie endlich gehört werden wollen und zur Aufarbeitung herausfordern.

3. Ausblick

In allen acht beteiligten Ländern schließt sich an die Interviewstudie ein nationales Hearing von Betroffenen im Sport an, um ihnen – sofern sie es möchten – die Gelegenheit zu bieten, von einem größeren Kreis gehört zu werden. Das übergeordnete Ziel der Hearings ist es, die Gewalterfahrungen und das dadurch entstandene Leid anzuerkennen und mit Akteuren des Sports und der Politik einen Prozess der Aufarbeitung zu beginnen.

Die Hearings finden in einem geschützten Rahmen statt und werden gemeinsam mit den Betroffenen vorbereitet. Eingeladen werden ausgewählte Verantwortungsträger/-innen aus Sportorganisationen und Sportpolitik sowie aus dem Bereich des Opferschutzes. Die Form der Teilnahme der Betroffenen an den Hearings kann individuell variieren, z.B. in persönlicher Form durch einen Vortrag oder Redebeitrag oder in anonymisierter Form durch eine Audio- oder Videoeinspielung. Auch hier gilt wiederum das Prinzip, einen geschützten und vertrauensvollen Rahmen zu gestalten, der den Betroffenen Selbstbestimmung ermöglicht oder um es mit den Worten der irischen ehemaligen Schwimmerin *Karen Leach* zu sagen: „It is your right to speak your truth. Your voice, Your life, Your truth. Let no one take this from you, You did nothing Wrong ... Let your Voice be Free.“¹

Anmerkung

1 Das Zitat wurde dem Informationsflyer zum Projekt VOICE entnommen.

Literatur

- Allroggen, M./Ohlert, J./Gramm, C./Rau, T.* (2016): Erfahrungen sexualisierter Gewalt von Kaderathlet/-innen. In: *Rulofs, B.* (Hrsg.): „Safe Sport“ – Schutz von Kindern und Jugendlichen im organisierten Sport in Deutschland: Erste Ergebnisse des Forschungsprojektes zur Analyse von Häufigkeiten, Formen, Präventions- und Interventionsmaßnahmen bei sexualisierter Gewalt. – Köln, S. 9-12.
- Brackenridge, C.* (1994): Fair Play or Fair Game? Child Sexual Abuse in Sport Organisations. *International Review for the Sociology of Sport*, 29, 3, S. 287-298.
<https://doi.org/10.1177/101269029402900304>
- Brackenridge, C.* (1997): 'He owned me basically ...' Women's experience of sexual abuse in sport. *International Review for the Sociology of Sport*, 32, 2, S. 115-130.
<https://doi.org/10.1177/101269097032002001>
- Brackenridge, C.* (2001): *Spoilsports. Understanding and preventing sexual exploitation in sport.* – London, New York.
- Dahlkamp, J.* (2017): Missbrauchsskandal an Sportschule Kaiserau – Wer einmal lügt, dem glaubt man doch. In: *SPIEGEL*. Online verfügbar unter: <http://www.spiegel.de/sport/fussball/sportschule-kaiserau-wer-einmal-luegt-dem-glaubt-man-doch-kommentar-a-1146281.html#ref=rss>, Stand: 15.05.2017.
- Eberle, L./Müller, A.-K.* (2017): „Ich konnte mich kaum bewegen.“ *SPIEGEL*, 15, S. 98-101.
- Fasting, K./Sand, T. S.* (2015): Narratives of sexual harassment experiences in sport. *Qualitative Research in Sport, Exercise and Health*, 7, 5, S. 573-588.
<https://doi.org/10.1080/2159676X.2015.1008028>
- Hartill, M.* (2014): Exploring Narratives of Boyhood Sexual Subjection in Male-Sport. *Sociology of Sport Journal*, 31, 1, 23-43. <https://doi.org/10.1123/ssj.2012-0216>
- Helfferrich, C.* (2016): Qualitative Einzelinterviews zu Gewalt: Die Gestaltung der Erhebungssituation und Auswertungsmöglichkeiten. In: *Helfferrich, C./Kavemann, B./Kindler, K.* (Hrsg.): *Forschungsmethoden Gewalt: Grundlagen der empirischen Erhebung von Gewalt in Paarbeziehungen und sexualisierter Gewalt.* – Wiesbaden, S. 121-142. https://doi.org/10.1007/978-3-658-06294-1_7
- Klein, M./Palzkill, B.* (1998): *Gewalt gegen Mädchen und Frauen im Sport.* Düsseldorf: Ministerium für Frauen, Jugend, Familie und Gesundheit des Landes Nordrhein-Westfalen.
- Owton, H./Sparkes A. C.* (2015): Sexual Abuse and the Grooming Process in Sport: Learning from Bella's Story. *Sport, Education and Society*, S. 1-12.
- Poelchau, H.-W./Briken, P./Wazlawik, M./Bauer, U./Fegert, J. M./Kavemann, B.* (2015). Bonner Ethik-Erklärung – Empfehlungen für die Forschung zu sexueller Gewalt in pädagogischen Kontexten. Online verfügbar unter: <https://www.bmbf.de/files/Ethikerklaerung%281%29.pdf>, Stand: 15.05.2017.
- Rulofs, B.* (2016): Jeder hat es gesehen. ... Keiner hat was gesagt.“ Machtmissbrauch und sexualisierte Gewalt im Kinder- und Jugendsport. *Sport und Gesellschaft*, 13,1, S. 73-101.
- Schröder, A.* (2017): Olympiastützpunkt Hamburg: Missbrauchsvorwürfe gegen zwei Nachwuchssportler. Online verfügbar unter http://www.deutschlandfunk.de/olympiastuetzpunkt-hamburg-missbrauchsvorwuerfe-gegen-zwei.890.de.html?dram:article_id=380344, Stand: 15.05.2017.
- Vertommen, T./Schipper-van Veldhoven, N./Wouters, K./Kampen, J./Brackenridge, C./Rindh, D./Neels, K./van den Eede F.* (2016). Interpersonal violence against children in sport in the Netherlands and Belgium. *Child Abuse & Neglect*, 51, 223-236. <https://doi.org/10.1016/j.chiabu.2015.10.006>